

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

erzählen. Am 19. nachmittags waren wir in die Nähe von Roshan gekommen, und hier schanzte sich unser Bataillon ungefähr 1500 Meter von den russischen Stellungen entfernt ein. Am 20., morgens ein Uhr, erhielt unsere fünfte Kompanie den Befehl, sich im Schutze der Nacht bis auf Sturmentfernung gegen die russische Stellung vorzuarbeiten und sich hier einzugraben. Mein zweiter Zug war bis auf 200 Meter Entfernung an die Drahtverhaue gekommen und schanzte sich hier ein. Die beiden anderen Züge waren noch nicht so weit vor. Bis diese auf unserer Höhe waren, dämmerte es schon, und so wurden sie von den Russen bemerkt. Wie sie eben anfangen sich einzugraben, ging bei den Russen ein wahn-sinniges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer los, besonders aus dem Flankierungsgraben, die die Russen immer meisterhaft anlegen. In diesem rasenden Feuer mußten wir uns also einschanzen, aber wie durch ein Wunder passierte in der Kompanie nichts, wir hatten nur einen Leichtverwundeten.

Die Lage war nun so: Unsere Artillerie, hauptsächlich unsere schweren Batterien, sollte die Gräben und Drahtverhaue zusammenschießen. Wenn das geschehen war, sollte unsere fünfte Kompanie zum Sturm antreten. Fünf Uhr dreißig früh fing dann auch unsere Artillerie mit ihrem Wirkungsschießen an. Daraufhin wurden die Russen wieder etwas be-ruhigt, es fielen nur noch einige Schüsse, und wir konnten nun unsere Köpfe herausstrecken und dem großartigen Schauspiel zusehen. Das war eine Wonne für uns, zu sehen, wie unsere Artillerie in die Gräben und Drahtverhaue funkte, ganz besonders, wenn eine schwere Granate in die Eindeckung des Grabens geseht wurde und die Balkenstücke weit in die Luft flogen. Sieben Uhr fünf und vierzig kam dann der Befehl, um acht Uhr sei der Sturm anzutreten. Mit der Uhr in der Hand wartete der

Kompanieführer, und Punkt acht Uhr, mit dem letzten Schuß unserer Artillerie, stiegen wir aus dem Graben. Jetzt fingen aber auch die Russen wieder an zu feuern, und besonders ihre Maschinengewehre machten sich unangenehm bemerkbar. Sie waren also doch noch nicht ganz eingeschüchtert. Wie wir aber an die Drahtverhaue kamen, die doch noch zum großen Teil unbeschädigt waren, packte die Russen der große Schrecken, und sie taten nicht mehr recht mit. Jetzt kamen auch aus der Festung russische Artilleriegrüße angelegt. Das hielt uns aber nicht auf, und nachdem die Drahtverhaue vollends durchschnitten waren, nahmen wir mit Hurra den Graben. Die Russen hatten sich zum großen Teil zur rechten Zeit in Sicherheit gebracht. Die Kompanie suchte nun den Graben links der Straße ab, während ich mit einigen Leuten meines Zuges die rechte Hälfte absuchte. Dabei fielen mir eine große Anzahl Russen, es waren an die 200, und ein Maschinengewehr mit reicher Munition in die Hände. Ich brauchte ihnen nur meine Pistole vorzuhalten, da streckten sie alle die Hände in die Höhe. Durch zwei Mann ließ ich dann die ganze Gesellschaft, die froh war, daß sie gefangen war, abführen. Inzwischen waren auch die ...er herangekommen, die durch die russische Artillerie, die ihnen einen Feuerriegel vorgelegt hatte, ziemlich Verluste erlitten. Dadurch, daß ich die rechte Hälfte des Grabens abgesehen hatte, kam ich ganz von meiner Kompanie ab und war auf einmal mitten unter den ...ern drin. Aber die konnten mich auch ganz gut gebrauchen. Sie waren ganz durcheinander gekommen, und wo ich war, hatten sie gerade keinen

Führer. Inzwischen hatten sich die Russen hinten bei Roshan wieder geordnet und eröffneten gegen uns das Feuer. Sie versuchten immer wieder vorzukommen und uns zu überflügeln, aber wir merkten das, und durch die erforderlichen Gegenmaßregeln und mit Hilfe unserer Maschinengewehre vereitelten wir ihren Plan. Wie die Russen sich nun allmählich zurückzogen, sah ich mich auch nach meiner Kompanie um. Ganz weit links glaubte ich sie zu sehen, und um es genauer zu erkennen, richtete ich mich auf und sah durchs Glas. Da hatte ich aber auch schon eins weg. Ich sage Euch, das war ein Schlag. Hingepappt hat es mich auf den Boden wie eine Reklamemarke. Das erste war aber, daß ich trotz meiner Schmerzen auf den Russen, der mich mit seiner Kugel mitten aus dem schönen Vorgehen herausriß, schimpfte, was das Zeug hielt. Einige von meinen Leuten, die ich noch bei mir hatte, verbanden mich dann, und zu viert trugen sie mich auf einer Zeltbahn zwei Stunden lang zum Verbandplatz zurück....

Was ungarische Husaren leisten.

(Hierzu die Kunstbeilage.)

Über den Sturm auf Przemysl und den Einzug der verbündeten Truppen in die Festung (s. auch Seite 10 u. 11) wurde aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier



Phot. G. K. Film G. m. b. H., Berlin.

Teilnehmer der türkischen Rote-Kreuz-Expedition auf der Raft im Taurus.

unter dem 7. Juni ein glänzendes Reiterstück gemeldet, das die unter Mackensen am Südflügel stehenden ungarischen Husaren vollbrachten. Indes gleichzeitig die Bayern über die Sanbrücken, die zum Teil erst wiederhergestellt wurden, mit unaufhaltbarer Sturmkraft vor- drangen, empfing die ungarische Kavalleriedivision von ihren Patrouillen die Meldung, daß keine der vor ihr über den San führenden Brücken überschreitbar sei. Der Reiter- vor- marsch aber erfuhr auch nicht die Ver- zögerung einer Mi- nute. Die ganze Division erreichte

in gestreckter Karriere das Sanufer, und den Karabiner hoch in der erhobenen Rechten, die Zügel in der Linken, über- querten Mann und Pferd schwimmend den San, Eskadron neben Eskadron, worauf die gesamte Division gegen Prze- mysl weiterjagte. Der Übergang der verwegenen Burschen, sämtlicher Mistolzer Reiterei, hatte weniger Zeit bean- sprucht, als für einen Brückenübergang nötig gewesen wäre.

„Herr Leutnant, hier! ich melde mich.“

Kings an den Wänden Bett an Bett —
Ein kahler Raum, das Lazarett.

Viel Menschenelend in dem Saal
Von Wundenschmerz und Todesqual.

Nur um ein Lager ist es still —
Ein Mann, der dort entschlafen will.

Von irgendwo ein junger Held,
Der jauchzend zog mit in das Feld,
Der jauchzend zog mit in die Schlacht —
Nun hat der Tod ihn stumm gemacht.

Sein Auge starr, sein Atem schwer,
Da haucht's von seinen Rippen her,

Und leise spricht er noch für sich:

„Herr Leutnant, hier! ich melde mich.“

R. Söndel.